

Foucauld) erscheinen auch eine ganze Reihe weniger bekannter Autoren: Bérulle, Olier, Lallemand, Surin, Fénelon, Caussade, Alphons von Liguori, Antonio Rosmini-Serbatì, Léon Bloy, Elisabeth von der Dreifaltigkeit. Es fällt auf, daß von den insgesamt 29 angeführten Autoren 14 französischer Herkunft sind. Aber das ist keine Willkür, sondern vielmehr ein Beweis für die Bedeutung der französischen Spiritualität in der Neuzeit. Auch Texte aus der Ostkirche (*Nikolaj Gogol*), aus dem Judentum (*Martin Buber*) und aus der Welt der religiösen Sozialisten (*Leonhard Ragaz*) haben Platz gefunden. Das Bibelstellen- und Personenregister und vor allem das „Register spiritueller Schlüsselworte“ erleichtern den Umgang mit dem Band. Die Textnachweise können dem Interessenten helfen, sich auch intensiver mit einem Autor zu befassen. Die drei Bände der „Quellen geistlichen Lebens“ sind sowohl ein geistliches Lesebuch wie auch eine Geschichte der christlichen Spiritualität. Die einzelnen Texte bieten viele praktische Hilfen für das persönliche geistliche Leben. Sie sind „Quellen“, die aber letztlich zur einen Quelle Jesus Christus zurückführen wollen, von der sie herkommen und von der aus sie auch zu beurteilen sind. G. SWITEK S. J.

GOTTES NÄHE. Religiöse Erfahrung in Mystik und Offenbarung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Josef Sudbrack S. J. Hrsg. *Paul Imhof*. Würzburg: Echter 1990. 452 S.

Bei vielen Zeitgenossen haben Atheismus und Agnostizismus bewirkt, daß sie Gott kaum noch zu denken wagen. Gott kommt in ihrer Erfahrung nicht mehr vor. Auf der anderen Seite aber gibt es Menschen – Christen wie Nichtchristen – für die religiöse, ja mystische Erfahrung eine zunehmende Bedeutung gewinnt. Das Thema der religiösen und mystischen Erfahrung ist mit Recht als Leitmotiv dieser Josef Sudbrack gewidmeten Festschrift ausgewählt worden, handelt es sich hierbei doch um einen zentralen Forschungsschwerpunkt des Jubilars. – Nach einer Einleitung in den Band durch den Herausgeber *Paul Imhof* malt *Gerhard Rubbach* mit viel Sympathie ein „Porträt“ des Menschen, des Wissenschaftlers, des Vortragsredners, des Exerzitienbegleiters und des Schriftstellers Sudbrack. Die Beiträge sind dann in vier Themenkreisen zusammengefaßt. Der erste Themenkreis ist überschrieben: „Die Suche nach Gottesnähe im Mittelalter“. Hier werden von anerkannten Fachleuten u. a. behandelt: Ramon Lull (*Erika Lorenz*), Mechthild von Magdeburg (*Margot Schmidt*), Gertrud von Helfta (*Gertrud Jaron Lewis*), Meister Eckhart (*Alois M. Haas*), die spätmittelalterlichen Traktate über die Unterscheidung der Geister (*Josef Weismayer*). Die zweite Themengruppe zeigt „Geistliche Perspektiven in der Neuzeit“ auf. Von besonderem Interesse ist hier ein Beitrag, der die „Imagination in den Exerzitien“ aus der Sicht psychotherapeutischer Praxis beleuchtet (*Eckhard Frick/Margret Fühles*), sowie Überlegungen über die „Erfahrung der Dunkelheit Gottes“ bei Johannes vom Kreuz und Therese von Lisieux (*Gemma Hinricher*). Unter dem dritten Stichwort „Im Grenzgebiet von Philosophie, Psychologie und Spiritualität in der neuesten Zeit“ finden sich u. a. Beiträge zum Schuldproblem (*Michael Bommer*), zur Gotteserfahrung durch Dingerfahrung nach Hugo Kükelhaus (*Maria-Anna Bäuml-Rossnagl*), zum Dialog als Gottesnähe bei Martin Buber (*Edeltraud Schiller*). Ein vierter Themenkreis ist überschrieben: „Gegenwart des Ewigen in den Weltreligionen“. Hier kommt die jüdische Religion zu Wort (*Norbert Lohfink*: Gedanken zu Psalm 36), der Islam (*Richard Gramlich*: Nur Gott allein), der Buddhismus (*Yosiko Oshima*: Mit Heidegger unterwegs zum Zen). *Hans Waldenfels* zeigt den Zusammenhang von Mystik und sozialer Verantwortung in den Weltreligionen auf. Eine Einführung in das theologisch-religiöse Werk von Erich Przywara (*Friedrich Wulff* ursprünglich auf französisch im Dictionnaire de Spiritualité erschienen) findet hier ebenso Platz wie ein Beitrag über Teilhard de Chardin und die ignatianische Spiritualität (*Rogelio García-Mateo*). Zum Schluß hat *Karin Frammelsberger* dankenswerterweise das umfangreiche Schrifttum von Josef Sudbrack für die Jahre 1961–1989 zusammengestellt. – Über tausend Jahre Spiritualitätsgeschichte sind in dieser Festschrift unter verschiedenster Rücksicht zu Wort gekommen. Die vielen Mosaiksteinchen vermitteln einen Eindruck von dem Reichtum und der bunten Mannigfaltigkeit, die „Gottes Nähe“ beinhaltet. Das Werk will auch Mut machen, sich

dem in der Schöpfung und in der Offenbarung begegnenden Geheimnis Gottes auszusetzen und dabei die lebendige Nähe Gottes zu erfahren. Ein Personen- und Sachregister wären vielleicht eine Hilfe gewesen, dem Leser den Reichtum dieser Festschrift besser zu erschließen.

G. SWITEK S. J.

DER KLERIKERSTREIT. Die Auseinandersetzung um Eugen Drewermann. Hrsg. Peter Eicher. München: Kösel 1990. 368 S.

Der Band will den Konflikt „in seinen Dimensionen umfassend“ darlegen und „Klarheit in die strittigen Fragen“ bringen (Umschlagtext). So betont gleich im Vorwort der Hrsg., eine angstfreie Diskussion müsse kritische Rückfragen an D. „durchaus nicht vermeiden“ (11); würde das Buch andererseits „von dem Klerus verurteilt, aus dem es stammt . . . , dann würde es im Bittersten seiner Wahrheit recht erhalten“ (12 f. – analog zur immunisierenden Vorausanalyse der Kritiker bei D. selbst). Widerspruch also allein als „Widerstand“, ohne den Therapie nicht gelingt (13), statt etwa sach- und wahrheitsbegründet (so daß Eicher seinen eigenen Hinweis an den „Paderborner Kierkegaard“ [13, 24] auf Israel unter solchen Widerstand verbucht)? – Nach dem Vorwort die Einleitung, im Ausgang von der Verwickeltheit und Ambivalenz auch Aljoscha Karamasows. D. wolle 1. das Priesterliche neu zum Leben erwecken: als seelenärztlichen Dienst. In den „Windungen des Zug um Zug angezogenen Schraubstocks der psychischen Wahrheitsfindung“ (20 – nicht etwa: Hypothesen- oder Theoriebildung) enthülle er 2. die neurotische Disposition des Klerikers und deren bewußten Mißbrauch durch die geistliche Bürokratie. In „seiner großen Weinpresse der Wahrheit“ trenne er sodann „die psychischen Bitterwasser der mönchisch-klerikalen Grundgesetze – Armut, Gehorsam und Keuschheit – vom guten Wein des Evangeliums“ (21). Zur Begründung 3. gebe es Kritik; die will der Hrsg. „nicht vermeiden“ und drei Punkte „auch offen nennen“ (22 – wie wäre es mit einem Bruchteil derart salvatorischer Behutsamkeit auch für die Gegenseite?). Doch es wird nicht arg: a) nicht das Evangelium, nur sein Ge- bzw. Mißbrauch wird psychologisch bewertet; b) nicht Religion statt Offenbarung wird gelehrt, sondern nur – und kritischer wie moderner als bei Guardini, Balthasar, Rahner – natürliche Offenbarung; c) dem biblischen Zeugnis wird Geltung verschafft statt es unter den kirchlichen Scheffel zu stellen. Und hier nun doch Kritik: warum überhaupt noch den Priester und das Priesterliche in der Kirche wahren und verteidigen (26)?

Eine erste Gruppe von Beiträgen steht unter der Überschrift *Protest. D. Sölle* teilt den Kampf gegen „die Großinstitution“ (27, 30), kritisiert aber „Selbstverwirklichung“ und „Psychoboom“, insofern die „harte Realität der Banken und Bomben“ ausgelassen werde. *F. Steffensky* spricht die „Universalisierung von Paderborn“ an und die „rasende Systematik“, derzufolge noch mittelamerikanische Jünglingsopfer weise und schön sind, das katholische Stundengebet aber ausschließlich depersonalisierend (34); er moniert daß mitunter „die Sprache schlicht Kitsch“ wird (35). Aber das sind keine Vorwürfe, nur Kritik, die eigentlich auf das verbildende System zurückfällt. Ernst wird's erst (von zwanghafter Feindbedürftigkeit ist die Rede) bei der Verteidigung von J. B. Metz; doch letztlich im Dienst des gemeinsamen Kampfes „an verschiedenen Fronten“. Darauf muß sich Hrsg. einschalten, um das Oder bei ‚privat‘ und ‚politisch‘ als falsche Alternative zu verdeutlichen (gilt Freuds Unbehagen in der Kultur nur für die moderne? 41). Er verweist auf D.s Ökologie- und Friedensengagement, vor allem gegenüber K. Füssel (wobei dessen „leichtfertige Gegenüberstellungen“ immerhin auf „einige Formulierungen“ bei D. „aufmerksam“ machen 45). *R. Schwarzenthal* analysiert „Verfahren amtskirchlicher Konfliktbewältigung“; man macht jemanden zum ‚Fall‘, womit die „Pathologie kirchlicher Institutionen . . . listig in ein persönliches Problem“ des Kritikers umgemünzt wird (50). Die amtlichen Repräsentanten, die die Verwaltung der Heilgüter monopolisieren, wollen ja letztlich nur eine blutleere bürokratische Religionsform erhalten. Da sich „Mysterium“ nicht operationalisieren läßt, verschleiert es die erlebbare Wirklichkeit der Kirche, während abweichendes Verhalten doch normal und unerläßlich für den Fortschritt ist. In dieselbe Kerbe haut *J. Hasenbüttel*: Aussperrung zerstört die Kirche. Nach Nietzsche-Texten über Priester-